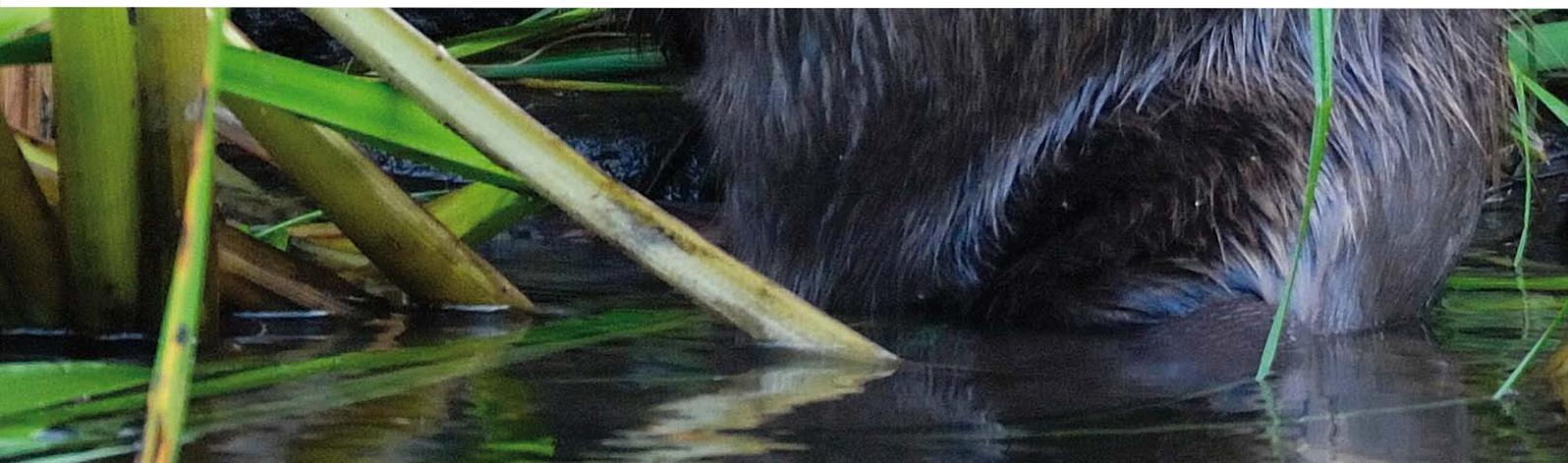




- Biberschutz in Hessen
- Hilfe für den Mauersegler
- Positionspapier Windkraft
- Umweltwerkstatt Wetterau

**HESSEN** *natürlich*

4/2010



## Auf ein Wort



V. Lischmayer

Liebe Naturfreunde, Hessen ist ein Land mit 8400 Kilometern Fließgewässern, vom kleinen Bach bis hin zum Rhein. Hier gilt es mit Nachdruck, Umweltsünden der Vergangenheit zu reparieren. Zwar hat sich die Wasserqualität schon gebessert, aber die Gewässerstruktur ist vielfach noch katastrophal: begradigt, kanalisiert, in Betonschalen gezwängt und der natürlichen Überflutungsauwe beraubt. Es freut mich, dass viele NABU-Aktive bei der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie mitarbeiten. Der NABU Hessen hat sogar ein eigenes Renaturierungsprojekt an der Lahn, wo wir sieben Hektar Uferbereiche erworben haben und noch 2010 beginnen, dem Fluss wieder Raum zum Atmen zu verschaffen. Dort finden dann auch Fische wieder Lebensraum und können sich vor ihren Feinden verstecken. So schützt man Fische – nicht durch Herumscheuchen von Kormoranen, die sich dann umso hungriger andernorts über die Fische hermachen. Es freut mich auch, dass sich der Biber, unser bester Bachrenaturierer, wieder ausbreitet. Ganz unbürokratisch leitet er Bäche um und staut Teiche an. Es macht Hoffnung, zu beobachten, wie die Natur die Kraft entwickelt, sich naturferne Landschaft selbst wieder zurück zu holen. Der NABU Hessen unterstützt sie dabei. Ich danke allen, die uns dabei mithelfen.

Gerhard Eppler  
NABU-Landesvorsitzender

# Kormoran-Abschuss vervierfacht

Der NABU fordert: Schluss mit dem unsinnigen Töten!

Wurden 2003 in Hessen noch 189 Kormorane geschossen, so waren es 2009 bereits 812 Tiere. Im selben Zeitraum hat der Bestand brütender Kormorane um 50 Prozent abgenommen. Nur noch 300 Paare brüten in unserem Bundesland – hauptsächlich an Rhein und Main.

Grund der Verfolgung ist die Sorge von Anglern, dass der Kormoran die Äsche, eine gefährdete Fischart, frisst. Aber nicht minder entscheidend ist der Ärger darüber, dass die Kormorane sich über die vielen Fische hermachen, die Angler in den Bächen aussetzen, um sie selbst zu fangen. Wird im Überbesatz jede Menge Futter angeboten, darf man sich nicht wundern, wenn der Kormoran zum Fressen kommt.

Angesichts dieser Abschusszahlen kann man nicht mehr von Sonder-Abschuss-Genehmigungen aus Artenschutzgründen sprechen. Hier wird die Ausnahme zur Regel gemacht. „Naturschutz mit der Flinte“ funktioniert aber nicht. Eine heimische Art wie der Kormoran wird nach einer

Vergrämung immer wieder zurückkehren. Wer seltenen Fischarten helfen will, der sollte sich für Gewässerrenaturierung einsetzen. Nur in dynamischen, naturnahen Gewässern mit Kieslaichplätzen können sich diese Arten auch gut verstecken und vermehren. Dann ist es auch kein Problem, wenn sich Kormorane dort ihre Nahrung suchen.

Der NABU fordert daher, im Zuge einer Änderung des Fischereigesetzes die Zuständigkeit für die Abschussgenehmigungen wieder in die Zuständigkeit der Naturschutzbehörden zu übertragen. Schließlich ist der Kormoran durch europäisches Recht geschützt und keine jagdbare Art. Derzeit sind die Fischereibehörden für die Genehmigungen zuständig. Die ohnehin schon kleinen Vorkommen des flinken Fischjägers in Hessen dürfen nicht weiter dezimiert werden. Das Bundesland Nordrhein-Westfalen hat bereits Konsequenzen gezogen: Seit dem 1. April diesen Jahres dürfen dort keine Kormorane mehr geschossen werden (mh).



Zu Unrecht verfolgt:  
Faszinierender Kormoran

NABU/F. Möllers



Castor fiber bringt neues Leben in Flüsse und Bäche

## Der Spessartbiber erobert das Hessenland

E-Mail vom 20. Juli: „Der Niederaulaer Biber hat sein Revier weiter ausgebaut. Habe vorgestern den Biberkessel entdeckt und auch dem Bewirtschafter am selben Tag die Gefahrenstelle gezeigt und ihn gebeten, aus Sicherheitsgründen eine Absperrung vorzunehmen. Das runde Loch hat einen Durchmesser von rund 30 cm, ist 80 cm tief und hat eine Breite von 1 Meter, von der aus ein Schacht im 45 Grad-Winkel nach unten zum Gewässer führt. Für wahr, eine saubere Leistung!“

Alltag des NABU-Biberbetreuers Hermann Glebe in Bad Hersfeld. Regelmäßig kontrolliert er Flussabschnitte der Fulda und beobachtet die Aktivitäten der ersten Biber. Es sind die Pioniere, die aus dem Wiederansiedlungsprojekt im Spessart kommen. Sie haben den schwierigen Weg – trockenen Fußes über den Landrücken geschafft und breiten sich seit einigen Jahren die Fulda flussabwärts aus. Im letzten Jahr erreichten sie Bebra – die Stadt, deren Name sich vom Biber herleitet! Noch gibt es keinen Nachweis für eine Familiengründung an der Fulda. Die ersten Pioniere – meist einzelne Männchen, die durchaus auch mal 80 Kilometer wandern können, haben es schwer. Nicht selten bleiben sie ein Biber-Leben lang (zehn Jahre) allein. Doch irgendwann zündet die Familiengründung, und dann geht es ganz schnell:

Im Spessart vermehrten sich die 18 in den Jahren 1987/88 ausgesetzten Biber innerhalb von zwanzig Jahren auf über 450 Tiere.

In Mittelhessen ist der Biber inzwischen ein Bewohner der Wetterau. Etwa zwanzig Tiere leben an zehn Stellen. In drei Revieren gibt es sogar schon Jungtiere! Hier kümmert sich Horst Veith für den NABU um die fleißigen Nager. Biber-Betreuer sind der Schlüssel für ein konfliktfreies Miteinander von Bibern und Landnutzern. Denn die Tiere holen den Bächen ihren natürlichen Raum zurück: Im Uferstreifen fallen Bäume. Es werden Höhlen gegraben, in die Traktoren einbrechen können. Auch Feldfrüchte werden vom Biber gefressen. Engagierte Biberschützer sprechen mit Anwohnern oder Landwirten, wie sie Schäden abwenden können und warum der Biber wichtig für die Natur ist. Denn er schafft mit seinen Staudämmen und Biberseen bessere Lebensbedingungen für Libellen, Fische, Frösche, Molche, Vögel und vieles mehr. Wer das versteht, der toleriert auch die Bauaktivität der Biber.

Auch in Südhessen gibt es Erfolge: An mehreren Stellen in der Umgebung von Dieburg finden sich wieder Biberspuren, nachdem der letzte hessische Biber am 27. August 1596 bei Stockstadt an der Ge-

spreng gefangen wurde. Auch bei Dieburg gibt es bereits zwei Jungbiber. Selbst im Neckar tastet sich der Biber in Richtung Odenwald vor, wie ein Totfund an der Schleuse von Neckargemünd vom März 2009 beweist.

Langfristig wird der Biber wieder alle Bäche und Flüsse in Hessen besiedeln. Ein guter Grund, den Bächen schon jetzt mehr Raum für ihre natürliche Entwicklung zu geben. Nur vorausschauendes Management vermeidet Konflikte. (mh)



Hermann Glebe auf Spurensuche

## Neuer Fledermauspfad im Wildpark Klein-Auheim

NABU Hainburg informiert über das Leben der "Kobolde der Nacht"

Mitte September wurde der neue Fledermaus-Lehrpfad im Wildpark Klein-Auheim eingeweiht. Eingeladen hatten der Förderverein des Wildparks, Hessen-Forst und Hans Schwarting von der NABU-Gruppe Hainburg. Rund 250 Besucher begleiteten den Fledermaus-Spezialisten auf einen Spaziergang entlang des Lehrpfades. Bei dem neuen Lehrpfad handelt es sich um richtig gute Teamarbeit.

Das Design wurde von der Grafikerin Susanne Helmholz ehrenamtlich entwickelt, Hans Schwarting lieferte das Fachwissen und den Aufbau der Schilder übernahmen Auszubildende der Firma Dunlop bei einem Arbeitseinsatz im Wildpark. Die insgesamt 16 Tafeln infor-

mieren nicht nur über die Lebensweise und Biologie der fliegenden Säugetiere. Sie stellen auch die verschiedenen künstlichen Quartiere vor, die den Fledermäusen als "Wohnungsergänzung" und zu Beobachtungs- und Monitoringzwecken im Wildpark angeboten werden. Bereits seit 30 Jahren betreut der Hans Schwarting diese Fledermaus-Kästen und setzt sich für die streng geschützten Tiere ein. Mehr als drei von insgesamt 15 Fledermaus-Arten, die bisher von Schwarting im Wildpark entdeckt wurden, konnten während der Führung aus nächster Nähe gezeigt und vorgestellt werden. Darunter der Große Abendsegler, die Fransen- und die äußerst seltene Mückenfledermaus. (Sabine Scholl)



## Rekord: 46 Schwalbenbruten an einem Haus

NABU Edertal zeichnet "Schwalbenfreundliches Haus" aus



Der NABU-Vorsitzende von Edertal, Wolfgang Lübcke, überreicht Manfred Assmann die Auszeichnungsurkunde

Bereits im dritten Jahr hält Manfred Assmann einen Rekord in Waldeck-Frankenberg: An seinem Haus haben in diesem Jahr 46 Mehlschwalben-Pärchen gebrütet. 45 der insgesamt 55 von ihm angebrachten Kunstnester waren besetzt, ein Nest haben die Schwalben selbst gebaut. Trotz gezielter Recherchen hat der NABU kreisweit kein Privathaus mit einem höheren Schwalbenbestand ermitteln können.

Das besondere Engagement von Manfred Assmann für die Schwalben hat der NABU Edertal nun zum Anlass genommen, das schmucke Fachwerkhaus als „Schwalbenfreundliches Haus“ auszuzeichnen. Nach dem Haus Berghöfer in Giflitz ist dies die zweite Auszeichnung, die der NABU Edertal vorgenommen hat. NABU-Schwalbenexperte Walter Meier aus Affoldern erläuterte, dass viele hessische Dörfer inzwischen weniger

Schwalben im gesamten Ort als Assmann an einem einzigen Haus habe. In Königshagen brauche deshalb kein Schwalbenhaus gebaut zu werden.

Kreisweit gebe es inzwischen etwa vierzig Schwalbenhäuser. Bei deren Errichtung sei der NABU in vielen Fällen beratend tätig gewesen und habe im Rahmen seiner Möglichkeiten etliche auch finanziell gefördert. Schwalbenhäuser dürften

aber kein Alibi sein, die Vögel an den Häusern aus Reinlichkeitsgründen nicht mehr zu dulden. Schwalbennester an den Häusern gehören seit vielen Jahrhunderten zum Bild unserer Dörfer. Walter Meier verwies auf geeignete Möglichkeiten, Häuser vor Schwalbenkot zu schützen: Etwa 50 cm unter den Nestern können Bretter angebracht werden, mit Hilfe der Kunstnester kann man die Vögel an geeignete Stellen lenken. Für Uschi Assmann ist der Schwalbenkot an ihrem Haus kein Problem. Sie lege auf dem Boden unter den Nestern Folien aus, die dann nach der Brutsaison entsorgt werden.

Manfred Assmann demonstriert eine einfache Möglichkeit, das Einflugloch der Kunstnester ein Stück vom Haus abzurücken. Er hinterlegt deren Rückseite beim Anbringen unter dem Dach mit einem Brett. Das mache schon viel aus, erklärt er und verweist darauf, dass nur einzelne Kotspritzer an das Haus gelangen. Das seien ihnen ihre Schwalben wert, betont der Naturfreund. (Wolfgang Lübcke)

# Aktion "Blick über den Gartenzaun"

NABU Lampertheim veranstaltet Naturgarten-Wettbewerb

Kurz geschorener Rasen, von einer Thu-  
henhecke umrahmt, hier und da ein paar  
einzelne Minikoniferen – aufgeräumt und  
sauber wollen es viele Gartenliebhaber  
haben. Doch heiteres Vogelgezwitscher,  
summende Bienen und bunte Schmetter-  
linge sind hier Fehlanzeige. Eine lebens-  
frohe, an Sinneseindrücken reiche Umwelt  
braucht mehr Natur im Garten.

Diesem Motto folgend, hatte der Lam-  
pertheimer NABU die Idee, im „Internationa-  
len Jahr zur Artenvielfalt“ mit der  
Aktion „Blick über den Gartenzaun“ für  
mehr Naturgärten zu werben. Gemeinsam

mit der Stadt Lampertheim veranstalteten  
sie einen Wettbewerb. Anmelden konnte  
sich jeder, der ein oder mehrere naturnahe  
Elemente im Garten besitzt: Naturteich,  
Trockensteinmauer, heimische Wildstau-  
den, Wildblumenwiese, Kompost sowie  
Nisthilfen.

Eine Lokalzeitung erklärte sich bereit,  
eine Serie über die geplante Aktion  
abzudrucken. Startschuss war die Pflan-  
zentauschbörse mit einem Stand auf dem  
innerstädtischen Marktplatz im Früh-  
jahr. Es wurden heimische, bienen- und  
schmetterlingsfreundliche Wildblumen-

arten zum Tausch angeboten. Ackerrit-  
tersporn, Goldfelberich, Akelei, Goldlack,  
Fingerhut, Sonnen- und Ringelblumen-  
setzlinge fanden schnell neue Besitzer. Ein  
Flyer zum Wettbewerb informierte über  
den naturnahen Garten.

Im Sommer gab es einen Infostand mit  
allerlei Anschauungsmaterial in Form von  
Naturgartenbüchern, Vogel- und Fleder-  
mauskästen und Insektennisthilfen. Die  
Prämierung mit Gutscheinen, Fachlite-  
ratur sowie Gartenutensilien erfolgt im  
Herbst. *(Andrea Hartkorn)*



## Carl Rudolph weiß, wo seltene Tiere leben

14-Jähriger aus Wetzlar ist jüngster NABU-Schutzgebietsbetreuer



Hessens jüngsten NABU-Schutzgebietsbetreuer kann man fast jede  
Woche auf dem "Weinberg" bei Wetzlar antreffen. Auf dem 200 Hektar  
großen Gelände streift Carl Rudolph durch die Wiesen, spürt seltene  
Tiere auf und ermahnt auch schon mal einen Spaziergänger, seinen  
Hund nicht in einem schützenswerten Feuchtbiotop baden zu lassen.

Zusammen mit seinem Betreuer Bernhard Feth kümmert er sich seit  
zwei Jahren um den ehemaligen Truppenübungsplatz, der einen großen  
Artenreichtum birgt. So fand er dort schon Glattnatter, Geburtshelfer-  
kröte, Feuersalamender, Kammolch und Grasfrosch. Sein besonderes  
Interesse gilt den Reptilien. Alle Beobachtungen werden sorgfältig  
protokolliert. Auch mit seinen Freunden kommt Carl manchmal auf  
den Weinberg und zeigt ihnen Tiere und Pflanzen. Im letzten Jahr hat er  
sogar schon Kindergärten und eine Schulklasse herumgeführt.

Der Weinberg birgt eine Fülle an verschiedenen Biotopen. Neben Magerrasen, Streuobstwiesen und Waldbereichen weist er  
45 Tümpel und Kleinstgewässer auf. Seit das Militär Anfang der 90iger Jahre abgezogen ist, kümmern sich Naturschützer vom  
NABU Wetzlar-Steindorf um das Schutzgebiet. Sie bieten regelmäßig Führungen und naturkundliche Exkursionen für Interes-  
sierte an. Mit Carl Rudolph ist auch die junge Generation im Betreuersteam würdig vertreten. *(bl)*

## Mauersegler fühlen sich wohl in Fliedetal

NABU-Gruppe bietet Wohnraum für 100 Mauerseglerpärchen



Im Mai 1992 hat die NABU-Gruppe Fliedetal an der hiesigen Schule mit dem Anbringen von Nistkästen begonnen, um die Ansiedlung der Mauersegler zu unterstützen, deren natürliche Brutmöglichkeiten in der Gemeinde immer weniger wurden. Die Schule eignete sich auch deshalb als „erster Versuch“, da bereits bei der benachbarten Kirche Mauersegler unter dem Gebälk brüteten und die Chance groß war, weitere in der Nähe anzusiedeln.

Inzwischen hängen an der Schule ca. 40 Nistkästen, und am Feuerwehrturm wurden im August 2004 weitere zehn (handgefertigte) Doppelkästen angebracht, an Stromhäuschen innerhalb des Ortes weitere und auch Vereinsmitglieder haben ihre Häuser entsprechend bestückt, so dass allein bei unseren Vereinskollegen August Atzert, Martin Heil und Winfried Mahr inzwischen über 70 Nistkästen am Haus angebracht wurden, die auch überwiegend belegt sind. Insgesamt sind

im Kernort Flieden um die 100 Mauerseglerkästen angebracht.

Junge Mauersegler, die zur Aufzucht gebracht werden, weil sie aus dem Nest fielen, werden groß gezogen und das Brutgeschäft einzelner Tiere kann sogar beim NABU-Kollegen Atzert per Video-Leitung (vier Kameras) im Haus beobachtet werden. Erfolgreich gestaltet sich auch das Anlocken von Jungtieren nach der Rückkehr im Frühjahr mittels eines Lautsprechers am Kasten, wo die Rufe des Mauerseglers per CD abgespielt werden können. NABU-Kollege Atzert hatte in den letzten Jahren je 37 Brutpaare am Haus bei einem Nistangebot für bis zu 45 Mauersegler, andere Mauerseglerfreunde kommen immerhin auf bis zu zwölf Brutpaare je Haus, die, einmal angesiedelt, immer wieder an den alten Brutplatz zurück kehren. Maßnahmen zur Nachahmung empfohlen, so die NABU-Gruppe Fliedetal. (Wolfgang Lauer)

## Vorbildlicher Amphibienschutz in Butzbach

Hans-Georg Dittgen erhält den Umweltschutzpreis des Wetteraukreises

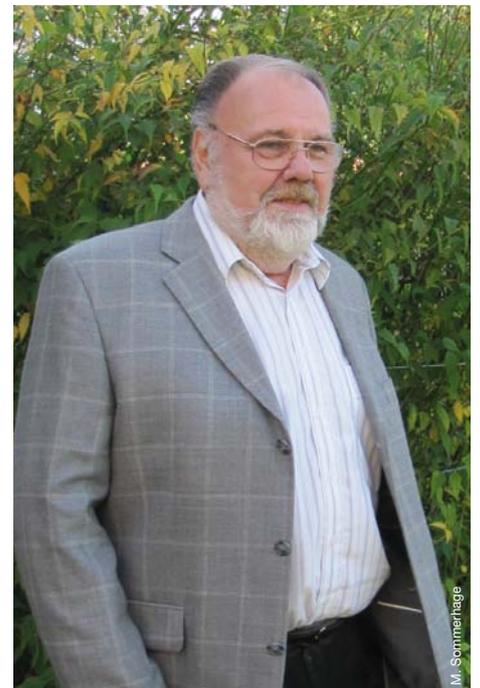
Hans-Georg Dittgen erhält 2010 den mit 2.000 Euro dotierten Umweltschutzpreis des Wetteraukreises. Die Auswahl fiel somit erneut auf einen NABU-Aktiven. Er ist Mitglied seit 1983, Vorsitzender des NABU Butzbach und stellvertretender Vorsitzender im Kreisverband Wetterau sowie unser Amphibienbeauftragter.

Seine besondere Liebe gehört den Amphibien. Er erarbeitet seit Jahren umfangreiche Schutzkonzepte und kann durchaus als "Herr der Krötenzäune" bezeichnet werden. Unersetzbar sind seine Kontakte zur Politik, um immer wieder Kröten für die Kröten locker zu machen! Sein mühsam erstelltes Amphibienkataster hat durchaus wissenschaftlich-ökologische Bedeutung.

Darüber hinaus führt er zum Schutz von Orchideen und Magerrasenflächen in

und um Butzbach herum einen stetigen Kampf gegen alle politischen Institutionen, bis hin zur US Army (Standortaufgabe Panzerübungsgelände). Hans-Georg, pensionierter Gymnasiallehrer, kämpft leidenschaftlich, kantig und zielstrebig für den NABU. Er scheut dabei auch keine Konflikte mit den hiesigen Natur- und Vogelschutzgruppen. Sein Engagement bei unserer Präsentation auf dem Hessentag 2007 war vorbildlich.

Als Kreisvorsitzender schätze ich mich glücklich, auf einen solchen Kollegen vertrauen zu können. Den politischen Gremien des Wetteraukreises sei an dieser Stelle gedankt dafür, dass die Wahl zum wiederholten Mal auf ein NABU-Mitglied gefallen ist. Wir wissen es zu schätzen, dass man unsere unermüdliche Arbeit damit gebührend ehrt. (Jürgen Faust)



# Von den "Herzaugen" der Unken verzaubert

NABU-Interview mit Gerhard Germann aus Michelstadt

**Hessen natürlich:** Du bist schon seit langer Zeit ehrenamtlich beim NABU aktiv und Kreisvorsitzender im Odenwald. Wie bist Du dazu gekommen, Dich für den Naturschutz zu engagieren?

**Gerhard Germann:** Schon als Jugendlicher habe ich mich sehr für die Natur interessiert. Wenn andere in die Discos gingen, waren mein Freund und ich im Wald unterwegs. Allerdings fehlte uns eine Person oder eine Gruppe, die uns Details wie Vogelstimmen näher gebracht hätte. Als dann 1976 die DBV-Gruppe Steinbuch gegründet wurde, trat ich 1977 dem DBV bei. Eine meiner ersten Aktivitäten war die Gründung einer Jugendgruppe. Aus dem Kontakt mit dem damaligen Landesjugendsprecher Hans Otto Thorn entwickelte sich eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem Landesverband, die bis heute anhält. Die Gründung einer Kreisjugend folgte dann auch um 1980, dazu gehörte auch aktive Mitarbeit bei der Landesjugend, wo ich auch für zwei Jahre Landesjugendsprecher war. Daneben faszinierte mich natürlich auch der Artenschutz, damals waren noch Nistkästen eine vorrangige Aufgabe, Winterfütterung usw. Eine sehr wichtige Aufgabe sah ich im Aufhängen von Steinkauzröhren und mardersicheren Nistkästen für den Rauhußkauz. Bereits ab 1977 halfen wir beim Aufbau von temporären Amphibienzäunen und dem einsammeln der wandernden Tieren mit.

**Hessen natürlich:** Was sind die Schwerpunkte eurer NABU-Aktivitäten im Odenwaldkreis?

**Gerhard Germann:** Zum einen der Ankauf von schützenswerten Flächen. So haben wir ca. sechs Hektar in unserem Eigentum. Diese Flächen werden extensiv bewirtschaftet. Dann spielt auch der Amphibienschutz eine große Rolle. In diesem Jahr haben wir mit der Aktion "Schwalbenfreundliches Haus" begonnen. Bis jetzt konnten im Odenwaldkreis schon 65 Häuser mit einer Plakette und Urkunde ausgezeichnet werden.

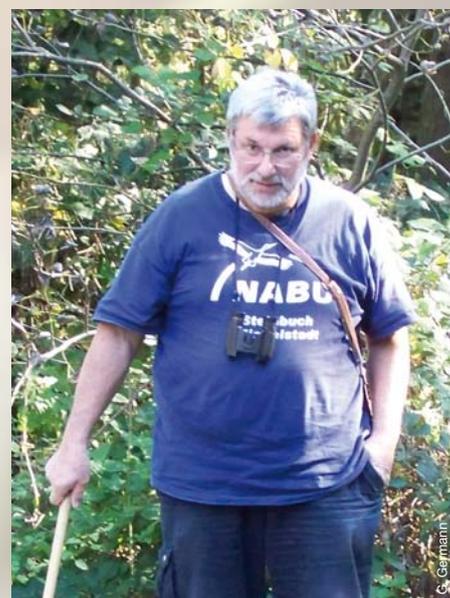
Wir sind auch im Streuobstwiesenschutz aktiv und bieten jährlich zwei Schnittlehrgänge an. Nicht zu vergessen die Vogelstimmenexkursionen und naturkundliche Wanderungen. Zusammen mit den NABU-Ortsgruppen führen wir jährlich bis zu 18 Wanderungen durch.

**Hessen natürlich:** Was waren die größten Erfolge im regionalen Naturschutz der letzten fünf Jahre?

**Gerhard Germann:** Auf jeden Fall die Sicherung von Lebensräumen durch den Ankauf schützenswerter Flächen und deren Pflege mit Unterstützung staatlicher Stellen. Große Erfolge haben wir auch im Amphibien- und Reptilienschutz erzielt. In einem ehemaligen Granitsteinbruch haben wir viele Pflegemaßnahmen zum Schutz der Gelbbauchunke durchgeführt. Auch die Sicherstellung von ca. 5000 Quadratmetern in einer ehemaligen Tongrube für Amphibien und Reptilien ist erwähnenswert. Gemäß Rekultivierungsplan sollte die gesamte Fläche aufgefüllt und aufgeforstet werden. Besonders freut es mich, dass es mir wieder gelungen ist, beim NABU Steinbuch-Michelstadt eine Jugendgruppe zu gründen. Auf Anhieb waren 12 Kids im Alter von 8 bis 12 Jahren aktiv dabei.

**Hessen natürlich:** Der Amphibienschutz ist ein besonderes Steckpferd Deiner Aktivitäten. Warum interessierst Du Dich gerade für Molche, Frösche und Kröten?

**Gerhard Germann:** Da ich um 1970 miterlebt habe, wie eine ganze Amphibienpopulation in ein paar Jahren durch den Straßenverkehr ausgelöscht wurde, sah ich den Amphibienschutz als eine meiner Hauptaufgaben an. Meine Arbeit begann 1977 mit dem Einsammeln von Kröten und Fröschen. Dazu kam dann noch die Amphibienkartierung durch die Hessische Landesanstalt für Umwelt, an der ich teilnahm. Dabei stieß ich auch auf den Granitsteinbruch, der damals noch in Betrieb war. Ich fand 300 bis 400 erwachsene



Gelbbauchunken. Wer solchen schönen Tieren schon einmal in die „Herzaugen“ gesehen hat, kommt nicht mehr davon los. Auch andere Amphibien und Reptilien sind mir dann genauso ans Herz gewachsen wie die Gelbbauchunken. So gilt meine Aufmerksamkeit oft den Schlangen. Egal wo ich im Urlaub bin – nach Schlangen wird auch immer gesucht. Ein weiterer Aspekt ist der jährliche Straßentod vieler Amphibien, dem kann ich einfach nicht untätig zusehen. So ist es uns in diesem Jahre gelungen, an der B 426 am Marbachstausee zwei stationäre feste Amphibienzäune errichten zu lassen, auch an der B 47 „Hutzwiese“ wurde eine solche Leitanlage gebaut.

**Hessen natürlich:** Welche Angebote gibt es beim NABU Odenwald für Menschen, die im Naturschutz aktiv werden wollen?

**Gerhard Germann:** Natürlich zuerst die Mithilfe beim Amphibienschutz. Dann die Pflege von Feldgehölzen und Hohlwegen, hier insbesondere beim NABU Steinbuch. Auch an der Pflege von Streuobstwiesen kann man sich beteiligen, z.B. beim Baumschnitt und der Heuernte. Weitere Betätigungsfelder gibt es im Fledermausschutz sowie beim Aufhängen und der Kontrolle von Rauhußkauzkästen und Steinkauzröhren.

# Windkraft naturverträglich ausbauen

NABU Hessen stellt neues Grundsatzpapier zur Windkraft vor



Um den Anforderungen des internationalen Klimaschutzes gerecht zu werden, CO<sub>2</sub>-emittierende Kohlekraftwerke sowie die Risikotechnologien der Atomkraft überflüssig zu machen und gleichzeitig negative Auswirkungen auf die biologische Vielfalt zu verringern, bekennt sich der NABU Hessen zugunsten einer notwendigen Energiewende zu einem naturverträglichen Ausbau der erneuerbaren Energien, insbesondere der Windkraft.

Wenn das Land Hessen den Anteil erneuerbarer Energien bis zum Jahre 2020 auf 20 Prozent steigern möchte, wird es ohne eine Verdoppelung oder Verdreifachung der bisher errichteten 600 hessischen Windkraftanlagen nicht gehen. Es kommt aber darauf an, den Ausbau der Windkraft naturverträglich zu gestalten. Die aktuelle Entwicklung macht es somit erforderlich, dass wir unsere grundsätzliche Position zur Windkraft im Bereich des Artenschutzes konkretisieren.

Natur- und Artenschutz auf der einen sowie Umweltschutz auf der anderen Seite müssen wertgleich betrachtet werden, da es konfliktfreie Windenergiestandorte nur selten gibt. Raumordnung und Regionalplanung haben hierbei eine besondere

Steuerungsrolle, im Zuge der in Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden dauerhaft gültige Windkraft-Tabuzonen festzulegen sind.

## Die Forderungen des NABU Hessen

Über die Naturverträglichkeit der Windenergienutzung entscheidet in erster Linie die Standortwahl. Um Konflikte insbesondere mit Vögeln und Fledermäusen zu vermeiden, sind in Hessen folgende Standorte für die Windenergienutzung auszuschließen (Mindestabstände jeweils 1.000 Meter):

- Naturschutzgebiete (NSGs) und Nationalpark Kellerwald-Edersee.
- EU-Vogelschutzgebiete (EU-VSGs) mit einer Gesamtgröße von weniger als 10.000 Hektar.
- Zugkorridore, die nach den Radarerfassungen des Wehrgeographischen Instituts Traben-Trarbach im besonderen Maße von der ziehenden Vogelwelt genutzt werden (u. a. die großen Flusstäler Hessens wie Eder, Lahn und Rhein) sowie überregional bedeutsame Vogelzugwege in Mittelgebirgsbereichen (z. B. freie Bergkuppen in Waldlandschaften).

- Überregional bedeutsame Brut- und Rastplätze (z. B. Feuchtgebiete, Seen und Hochflächen) europaweit geschützter Arten (u. a. Rotmilan und Kiebitz sowie Goldregenpfeifer und Kranich), bei denen konkrete Beeinträchtigungen durch Windenergieanlagen zu befürchten sind.
- Besonders wertvolle Waldgebiete (u. a. Altholzbestände, Sonderstandorte wie Prozessschutzflächen, historisch alte Wälder)
- Der hessische Teil des Biosphärenreservats Rhön sowie das Waldeckische Upland zum Erhalt von zwei hessischen Regionen, in denen das ungestörte Landschaftsbild und die Prävention vor Störungseinflüssen auf Tiere zugunsten der Biodiversität Vorrang haben.
- Brut- und Nahrungsgebiete des Schwarzstorchs unter besonderer Berücksichtigung der räumlichen Dynamik der Vorkommen (Mindestabstand 3.000 Meter).
- Überregional bedeutsame Vorkommen von kollisionsgefährdeten Fledermausarten.

In EU-Vogelschutzgebieten mit einer Größe von mehr als 10.000 Hektar sowie FFH-Gebieten sind Windkraftstandorte möglich. Hier sind Vorkommen wertbestimmender, empfindlicher Spezies in besonderem Maße zu berücksichtigen. Vorbelastungen und Summationswirkungen sind dabei besonderes Gewicht beizumessen.

Um negative Auswirkungen auf Vögel und Fledermäuse zu minimieren, sollen u. a. geeignete Konfigurationen von Windenergieanlagen wie die Aufreihung parallel und nicht quer zu den Hauptflugrichtungen bereits bei Planungen berücksichtigt werden. Repowering soll unter Berücksichtigung der vorgenannten Kriterien mit Priorität verfolgt werden, auch um Anlagen in naturschutzfachlich kritischen Gebieten durch wirtschaftlichere Anlagen an besser geeigneten Gebieten zu ersetzen. (ms)



## Henners Alptraum im Reinhardswald

Das geplante Freizeit-Resort Beberbeck bedroht ein Naturparadies

Der rund 20.000 Hektar große Reinhardswald, komplett im Eigentum des Landes, wird auch als „Schatzhaus der europäischen Wälder“ bezeichnet. Einige Naturschutz- und FFH-Gebiete verfügen über eine hochkarätige Artenausstattung. Das älteste hessische NSG (1907), der „Urwald Sababurg“ bei Hofgeismar, gilt als bekanntestes Waldstück Deutschlands und lockt jährlich etwa 50.000 Besucher an.

Die Voraussetzungen für einen wertschöpfenden sanften Tourismus sind ausgezeichnet. Unter Individualtouristen gilt er als Geheimtipp. Das soll sich ändern. Denn mitten im Reinhardswald ist auf dem Gelände der Staatsdomäne Beberbeck das größte Freizeitresort Europas geplant. Hier wird nach den Wünschen der

Hofgeismarer CDU-Mehrheitsfraktion auf 800 Hektar der bisher größte Landschaftseingriff Hessens erfolgen. Dazu wird der größte Bauernhof des Landes zerschlagen. Stattdessen werden mehrere Hotels, Ferienhäuser und Villen, mehrere Golfplätze, künstliche Seen und verschiedene Freizeitangebote errichtet. Der mehrfach prämierte Film „Henners Traum“ beleuchtet die Hintergründe der seit 2004 laufenden Planungs- und Verkaufsprozesse.

Die geplante Bettenzahl stieg von 1.000 im Jahr 2004 bis auf maximal 7.100 im Jahr 2008 an und wird jetzt mit 4.000 angegeben. Damit werden die Belastungsgrenzen des Reinhardswaldes eindeutig überschritten, meinen NABU, BUND, SDW und HGON, die sich zum Aktions-

bündnis Beberbeck zusammengeschlossen haben. Sie sind zwar für eine sinnvolle touristische Nutzung der dort leerstehenden Gebäude, fordern aber einen Plan B, der auf die ökologischen Besonderheiten des Reinhardswaldes Rücksicht nimmt. In den nächsten Wochen wird die zweite Phase der Offenlegung der Planungen erfolgen. Außerdem müssen Investoren vorgestellt werden, denn die Uhr tickt.

Am 31.12.2010 läuft der mehrfach verschobene Closing-Termin ab, damit das Land Hessen die Eigentumsübertragung an die Besitzgesellschaft Beberbeck vollziehen kann. Dazu müssen testierte Unterlagen von Banken und Wirtschaftsprüfern auf den Tisch. *(Hermann-Josef Rapp)*

## Naturschutzleitlinie für den Wald ist in Kraft

Land Hessen distanziert sich von den Zielen der Bundesregierung

Seit dem 1. September gibt es eine Leitlinie, wie im Staatswald mehr Naturschutz umgesetzt werden soll. 11.200 Hektar Wald sollen als „Kernflächen“ aus der Nutzung genommen werden. Bis Ende 2011. Damit erreicht Hessen dann eine ungenutzte Waldfläche von 2,2 Prozent und distanziert sich deutlich vom Ziel der Bundesregierung in der „Nationalen Biodiversitätsstrategie“, fünf Prozent des Waldes der natürlichen Entwicklung zu überlassen. Dafür sei „der Bund zuständig“ – man fragt sich nur, auf welcher Fläche? Misstrauisch macht auch die klare Aussage des Landes, dass keine natürliche Waldentwicklung in den Kernflächen stattfinden soll, auch kein Schutz natürlicher Prozesse. Ein weiteres Ziel der Leitlinie ist die Kennzeichnung von im Durchschnitt 0,6 Bäume pro Hektar Staatswald, die „Habitatbäume“ sind, also zum Beispiel Spechthöhlen oder einen Schwarzstorch-Horst beherbergen. Sie dürfen nicht gefällt werden. Leider eine Zahl, die viel zu gering ist. Für den NABU kann die Leitlinie nur ein erster Schritt zu mehr Naturschutz im Wald sein. NABU-Aktive vor Ort arbeiten konstruktiv mit den Revierförstern zusammen, um möglichst wertvolle Waldbereiche und Vorkommen von Schwarzstorch, Wespenbussard, Schwarzspecht oder Fledermäusen zu schützen. Aber ab 2012 erwarten wir eine Fortschreibung der Naturschutzziele. *(mh)*

# Am Anfang steht immer die Begeisterung

Umweltbildung mit Qualität: Die NABU-Umweltwerkstatt Wetterau



Die NABU Umweltwerkstatt Wetterau ist seit über 20 Jahren aktiv in Sachen Umweltbildung. Im September 2010 erhielten 21 neue "NABU-Naturführer" ihre Zertifikate.

"Wie süß", ruft es fast im Chor, als Manfred Droste die kleine Schleiereule aus dem Leinensack nimmt. Unter den Augen von rund fünfzig Zuschauern beringt der Ornithologe den Jungvogel. Dabei dürfen die Kinder schon einmal vorsichtig durch den weißen Flaum der Schleiereule streicheln. Die Begeisterung lässt sich deutlich an den Gesichtern ablesen.

"Dieser Moment wird Früchte tragen", ist sich Frank Uwe Pfuhl, Vorsitzender der NABU Umweltwerkstatt Wetterau, sicher. "Bei uns können die Leute die aktive Naturschutzarbeit hautnah miterleben." Genau das ist das Konzept des Vereins: Die Umweltwerkstatt will begeistern für Fledermäuse, Frösche, Vögel und die heimischen Kräuter. Entsprechende Erlebnisveranstaltungen ziehen sich wie ein Roter Faden durch das Programm der Bildungseinrichtung des NABU im Wetteraukreis. Angesprochen werden vor allem Familien mit Kindern, aber auch für Senioren und Singles gibt es eigene Veranstaltungsfor-

mate. Außerdem ist die Umweltwerkstatt als offizieller Träger der Lehrerfortbildung anerkannt.

Im Dezember 1988 von einer Hand voll Aktiver der Naturschutzjugend NAJU gegründet, wurde die Umweltwerkstatt bereits im Dezember 1992 mit dem Umweltschutzpreis des Wetteraukreises – insbesondere für die Aktivitäten an den Schulen des Kreises – ausgezeichnet.

Das einstige Jugendprojekt hat sich längst zu einer Bildungseinrichtung gemausert, die auch über die Grenzen des Wetteraukreises hinaus bekannt ist. Obwohl ehrenamtlich getragen, führen die Aktiven pro Jahr neben den 50 offenen noch rund 100 Abrufveranstaltungen durch. Dies sind Veranstaltungen die von Schulen, Kindergärten oder Vereinen zu individuellen Terminen gebucht werden. Das Spektrum reicht dabei von der Fledermausnachtwanderung bis hin zur Projektwoche zum "Energiesparen an der Schule".

Eine weitere Auszeichnung flatterte im Juli 2010 ins Haus: Für ihr Projekt "ZukunftsBotschafter" wurde die Umweltwerkstatt von der UNESCO als UN-Weltdekade-Projekt ausgezeichnet. Die erste Auszeichnung dieser Art, die an

eine Bildungseinrichtung in der Wetterau vergeben wurde. "Eigentlich sind unsere Teilnehmer schon immer Zukunftsbotschafter gewesen", erläutert Pfuhl das Projekt, "sie erwerben bei uns neue Kenntnisse und im Idealfall erzählen sie es in ihren Kreisen weiter". Das will der NABU mit dem Projekt jetzt gezielt vorantreiben. In Kursen werden die Teilnehmer fit gemacht in Sachen Erhaltung der Artenvielfalt, ökologische Landwirtschaft, Klimaschutz und Renaturierung von Fließgewässern.

Dabei wird großer Wert darauf gelegt, dass alle Themen auch mit lokalen Beispielen belegt werden und in Führungen in der Region dargestellt werden können. Die Absolventen der Kursreihe bekommen ein Zertifikat und dürfen sich fortan "NABU-Naturführer" nennen. Stolz erklärt Frank Uwe Pfuhl, dass mit der ersten Kursreihe nicht nur 21 neue Mitglieder, sondern auch gleich 21 neue Aktive gewonnen werden konnten.

Weitere Informationen über unsere Arbeit gibt es bei der NABU Umweltwerkstatt Wetterau e.V., Wirtsgasse 1, 61194 Niddatal, Telefon 06034-6119, E-Mail: info@NABU-Wetterau.de, Web: www.NABU-Wetterau.de (Frank Uwe Pfuhl)

# Kinder und ihre Eltern erforschen den Wald

Erste Familienfreizeit der NAJU Hessen im Spessart



Zum ersten Mal veranstaltete die NAJU Hessen in diesem Jahr eine Familienfreizeit. Die Idee dahinter: Die Eltern können zur Abwechslung mal zusammen mit ihren Kindern gemäß dem Motto der Veranstaltung „Natur Pur“ Natur erfahren und erleben. Dazu meldeten sich sieben Familien an, die ein spannendes Wochenende mit Forscheraufgaben, Spielen und Bastelei im Schullandheim Lützel im Spessart verbrachten.

Der Freitag diente dabei der Anreise und dem Kennen lernen. Nach einigen Spielen ließ man den Abend am Lagerfeuer ausklingen. Am Samstag machte sich die Gruppe auf in den Wald, wo die Teilnehmer sich in Forschergruppen zusammenfanden und dann loszogen, um ihre Forscheraufträge zu erfüllen. Danach war noch Zeit zum Herumstreifen auf eigene Faust. Schließlich wurden die Ergebnisse

der Entdecker zusammengetragen und einander vorgestellt.

Nach dem Mittagessen gab es ein vielfältiges Bastel- und Werkangebot, bei dem unter anderem Löffel ausgebrannt, Sitzkissen gefilzt und Schmuck hergestellt wurde. Außerdem konnte sich eine kleine Gruppe mit Karte und Kompass im Wald aussetzen lassen und musste dann zurück zum Schullandheim finden. Sie kehrten mit einem vollen Korb Pilze zurück.

Nach dem Abendessen stand mit der Fledermausführung eines Naturparkführers ein weiterer Höhepunkt auf dem Programm. Trotz der Kälte ließ sich die eine oder andere Fledermaus mit dem Detektor aufspüren. Auch dieser Tag endete wieder mit der Gitarre am Lagerfeuer. Am Sonntag wurde die Freizeit mit einer großen Familien-Rallye auf spielerische Weise zusammengefasst. (*Lucas Treffenstädt*)



## NAJU auf Landesgartenschau

Schüler stellen Kräuter-Salben her



Auch bei der Landesgartenschau 2011 in Bad Nauheim war die NAJU Hessen wieder präsent. Im Rahmen des „Grünen Klassenzimmers“ bot sie zwei

Programmpunkte an, die von den Schulklassen gebucht werden konnten. So hatten die Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit, mit der NAJU Naturkosmetik oder natürliche Pflanzenfarben herzustellen. Das Anliegen war es, die Kinder die Verarbeitung von der Pflanze bis zum fertigen Produkt miterleben zu lassen. So sammelten die Kinder die Färbepflanzen auf dem Gelände der Gartenschau und stellten daraus wunderschöne Malfarben her, mit denen die Kinder tolle Kunstwerke malten. Auch die Heilpflanzen konnten die Kinder selbst auf den natürlichen Flächen der Gartenschau finden und daraus heilende Salben und Cremes herstellen. Für die NAJU Hessen war dies ein wichtiger Beitrag zur Natur- und Umwelterziehung für hessische Schüler. (*Mechthild Sörries*)

## Mitentscheiden, was abgeht

Beim Planungstreffen im Vogelsberg

Vom 24. bis 26. September fand das jährliche Planungstreffen der NAJU Hessen statt. Dabei wurden die Veranstaltungen für das Jahr 2011 geplant. Neben altbekannten und beliebten Veranstaltungen wie „Mädchen erleben Natur“ oder der Wildnistour des AK Wildlife wurden für das Jahr 2011 neue Konzepte wie ein Ornithologen-Camp für Jugendliche, die lang gewünschte „Kerle erleben Natur“ für Jungen von 8 bis 12 Jahren und ein Crashkurs Natur für Gruppenleiter mit ins Programm aufgenommen. Zudem wurde einen intensiverer Kontakt der NAJU-Landesebene zu den Ortsgruppen angeregt, um die Kinder- und Jugendarbeit vor Ort besser zu unterstützen. Die genauen Termine der Veranstaltungen werden mit der Veröffentlichung des Programmheftes sowie auf [www.naju-hessen.de](http://www.naju-hessen.de) ab Mitte Dezember bekannt gegeben. (*Lucas Treffenstädt*)



# Hilfe für Braunkehlchen und Wiesenpieper

Mit Ihrer Spende sichert der NABU Hessen die Lüderau im Vogelsberg



Die Hilfe für Braunkehlchen und Wiesenpieper ist das wichtigste Spendenprojekt des NABU Hessen in diesem Jahr. Mit Ihrer Spende wollen wir die wertvolle Lüderau bei Grebenhain im Vogelsberg erwerben und langfristig für bodenbrütende Vögel sichern. Die Wiesen sollen anschließend von Bauern aus der Region naturnah bewirtschaftet und gepflegt werden. Wiesenbrüter sind Vögel, die am Boden brüten und durch eine intensive Landwirtschaft leicht verdrängt werden.

Walter Kress, Projektleiter aus Freiensteinau, freut sich über den aktuellen Spendenstand von 22.000 Euro. Damit ist schon fast die Hälfte der noch benötigten Geldsumme zusammen gekommen. Der NABU hat bislang schon über 150.000 Euro in den Flächenkauf investiert. Walter Kress, der für Interessierte auch gerne Führungen durch die Lüderau anbietet, hofft darauf, dass das Spendenbarometer in diesem Jahr noch die 30.000 Euro-Marke knackt. Ihr Spende kann dabei helfen! (bl)

## So können Sie spenden:

Überweisen Sie Ihren Spendenbeitrag einfach auf das Spendenkonto der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe oder spenden Sie online auf der Webseite [www.hessisches-naturerbe.de](http://www.hessisches-naturerbe.de):

*NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe*  
*Stichwort „Wiesenbrüter“*  
*Sparkasse Wetzlar*  
*Konto-Nr.: 2044360*  
*BLZ 515 500 35*



## Aktuelle Termine

- 04.12.2010** **Weideprojekte in der Praxis**  
*Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar*  
Anmeldung: NAH, Wetzlar, Tel.: 06441 92480-0  
Die NAH bietet einen Erfahrungsaustausch zu Weideprojekten in Hessen an. Für NABU-Gruppen, die eigene Weideprojekte betreiben, eine sinnvolle Veranstaltung.
- 23.1.2011** **NABU-Fachsymposium 2011**  
*Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar*  
Anmeldung: NABU Hessen, Tel.: 06441-67904-0  
Anfang 2011 laden die Landesarbeitsgruppen des NABU Hessen zum Fachsymposium ein und berichten über aktuelle Forschungen. Die Themen reichen von der Entomologie über den Fledermausschutz bis zur Ornithologie.

## Impressum

**HESSEN natürlich** ist die Zeitschrift des NABU Hessen für seine 40.000 hessischen Mitglieder.

**Herausgeber:** NABU Hessen  
Friedenstraße 26 · 35578 Wetzlar  
Tel. 06441-67904-0 · Fax 06441-67904-29  
E-Mail: [info@NABU-Hessen.de](mailto:info@NABU-Hessen.de)  
Web: [www.NABU-Hessen.de](http://www.NABU-Hessen.de)

**Redaktion:** Berthold Langenhorst (bl), Gerhard Eppler (ge), Hartmut Mai (hm), Mark Harthun (mh), Maik Sommerhage (ms), Marco Lingemann (ml)

Titelbild: Manfred Delpho · Gestaltung: grafikteam  
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co KG Kassel